

**Promotionsfeier  
Universität Innsbruck  
22. Oktober 2011, Congress Innsbruck**

**Rede/Dankesworte**

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

sehr geehrte Festgäste!

Ich möchte sie etwas teilhaben lassen an dem, womit ich mich in den letzten Jahren beschäftigt und was sie vielleicht interessieren wird.

Wenn ich hier in die Runde blicke, sehe ich annähernd gleich viele weibliche wie männliche Kollegen, die mit mir heute den Abschluss ihres Studiums feiern. Das war nicht immer so. Als ich Ende der 80er Jahre mein Magisterstudium abschloss, betrug der Frauenanteil bei den Absolventen und Absolventinnen an Österreichs Universitäten gerade einmal 40%, in den 60er Jahren sogar nur ein Viertel. Heute sind es deutlich über 55%. Tendenz stark steigend. Bei den Maturantinnen und Maturanten haben Frauen schon seit längerem die Nase vorn, der Anteil beträgt über 60%.

Doch davon hört man wenig in der öffentlichen Diskussion über Geschlechtergerechtigkeit in der Bildung. Kein Wunder, denke ich mir. Die öffentliche Wahrnehmung einer Ungleichverteilung zugunsten von Frauen könnte die Legitimationsbasis von Frauenforschung und Frauenpolitik in manchen Bereichen beschädigen.

In meiner Dissertation mit dem Titel „Männer in Österreichs Kinderbetreuungseinrichtungen“ beschäftigte ich mich mit einem Gebiet, das dem bisher genannten fast diametral gegenübergestellt ist: mit „Männern“ und mit „Elementarbildung“, eine Bildung, die von manchen als die wichtigste Bildung angesehen wird. Der Männeranteil in Österreich beträgt ein Prozent, nicht nur – wie die Forschungen gezeigt haben – wegen des geringen Gehalts. Anders als im Bereich der Hochschulbildung, wo wir in den nächsten Jahren eine geschlechtliche Parität beim Lehrpersonal erwarten können, nimmt im Bereich etwa der Volksschule der Männeranteil am Personal rapide ab. Die Kinder derjenigen, die heute hier

den Abschluss ihres Studiums feiern - IHRE Kinder - werden bis zum Alter von jedenfalls 10 Jahren in Bildungseinrichtungen aufwachsen, -wirklich aufwachsen – siehe Ganztagskindergärten und Ganztageseschulen – in denen das Personal fast ausschließlich weiblich ist. Aus meiner Sicht eine unerwünschte Entwicklung, fern jeder Geschlechtergerechtigkeit in der Bildung.

Während es viel Forschung und Förderungen gab und gibt, um Frauen den Weg in z.B. technische Berufe zu ebnet, gibt es kaum Forschung und Förderungen, um Männern den Weg in Berufe der Bildung und Erziehung zu ebnet. Vielleicht liegt es daran, dass Geschlechterforschung und -politik nach wie vor in der Hauptsache „von Frauen - für Frauen“ betrieben wird. Doch Geschlechtergleichstellung oder „Gender Mainstreaming“ umfasst beide Geschlechter.

Es müssten sich deutlich mehr Männer und Frauen für „Männerforschung“ und auch für „Forschung im Elementarbereich“ interessieren. Beides wären vielversprechende Forschungsfelder. Vielleicht ist der eine oder die andere unter ihnen, die sich diesen Bereichen universitär oder außeruniversitär künftig widmen wollen.

Da ich hier Dankes-Worte sprechen soll, möchte ich mich bedanken für den hohen Frauenanteil an der Universität Innsbruck - am schönsten fand ich immer die Arbeit in gemischtgeschlechtlichen Teams ☺ - und meiner Hoffnung Ausdruck verleihen, dass es ebensolche Anstrengungen geben, wird den Männeranteil in Kindergärten und Volksschulen zu erhöhen. Dazu bräuchte es allerdings den Aufbau einer ganzen Maschinerie, so wie es für die Frauenförderung notwendig war und in bestimmten Bereichen noch ist.

Ich wünsche Ihnen und uns allen noch einen schönen Ausklang dieses Festaktes. Danke ☺